

# Der Schatz der Macht

Von J-chan82

## Kapitel 32: Der Verräter

**So, dieses Kapitel schweift mal wieder ganz von unserem Lieblingspiraten ab und beschäftigt sich mit unseren anderen Gefangenen. Und ich gebe zu, der Kampf war wirklich leicht, aber am Ende hatten die beiden im Original ja auch keine Chance mehr gegen Vegeta gehabt.**

**Mmh, sonst kann ich eigentlich nur noch eines sagen: Die Spannung steigt weiter...**

### Kapitel 32: Der Verräter

Frieza stand im Thronsaal seines großen Palastes, Arme hinter dem Rücken verschränkt und blickte hinaus in die dunkle Nacht. Nur ein paar Kerzen erleuchteten den Raum, ansonsten war es stockdunkel. Der Mond schien durch das Fenster, doch auch er brachte nicht viel Licht. Der Blick durch das Fenster war auf seinen großen Innenhof gerichtet, wo zur gleichen Zeit mehrere Galgen zusätzlich zu denen, die bereits dort standen, errichtet wurden. Er liebte öffentliche Hinrichtungen, sogar mehr als die Dorfbewohner, die sie nur wegen der Aufregung anschauten. Wie auch immer, er hatte noch nie eine so große Hinrichtung ausgerichtet. Frieza war sich noch nicht über die genaue Anzahl der Opfer sicher, nahm jedoch an, dass die zusätzlichen Galgen für seine Zwecke genügen sollten.

Er entfaltete seine Hände und nahm die Karte vom Tisch neben sich auf. Ein böswilliges Grinsen erschien auf seinem Gesicht, als er die Punkte sah, die sich auf seinen Palast zu bewegten. Radditz und seine Männer sollten jede Minute mit ihren Gefangenen und den Kugeln ankommen, während er die Ankunftszeit von Zarbon und Dodorio und deren Kugel auf Mittag schätzte, rechtzeitig um ihre Feinde hängen zu sehen. Alles verlief nach seinem Plan. In nur ein paar Stunden würde er das mächtigste und meistgefürchtetste Wesen auf der Welt sein.

Frieza legte die Karte zurück und hob stattdessen den Kelch Rotwein an seine Lippen. „Wenn man vom Teufel spricht...“, murmelte er, als er die Fackeln in der Nähe sah. Radditz kam zurück. Die Wachen auf den Wachtürmen kündigten seine Ankunft an und die Sklaven öffneten das große hölzerne Tor. Lord Frieza stellte den Kelch auf den Tisch und verließ den Thronsaal.

Er hieß sie im Innenhof willkommen und beobachtete wie Radditz und seine Männer von ihren Pferden abstiegen und sie den verantwortlichen Stallburschen übergaben. Genauso wie Frieza es erwartet und erhofft hatte, waren sie nicht alleine. Die Gefangenen, deren Hände hinter deren Rücken gefesselt waren, wurden von den Pferden, die sie mit den Piraten teilten, heruntergezogen und nach vorne gestoßen. Frieza runzelte die Stirn. Das war wirklich die interessanteste Mannschaft, die er je gesehen hatte. Ein paar Menschen, von denen einer viel kleiner war als die anderen beiden, zwei Weiber und ein Kind, ein kleines Wesen, das wie ein Hofnarr aussah, ein Namekianerkind und ein Namekianerkrieger. Und zusätzlich zu alledem war ihr Kapitän ein Saiyajin. Unglücklicherweise für sie befand sich der Saiyajin momentan in seinem Kerker und genoss hoffentlich seine Gesellschaft solange er es noch konnte.

„Sir“, Radditz verbeugte sich, „Ich freue mich Euch mitzuteilen, dass unsere kleine Mission erfolgreich war. Wir haben die gesamte Mannschaft meines Bruders gefangen nehmen können und die zwei Kugeln für Euch beschafft.“

Frieza blickte zu dem Beutel, den Radditz in seinen Händen hielt und grinste. „Gut. Lasst uns reingehen um uns darum und um die Gefangenen zu kümmern.“

Ohne mehr sagen zu müssen, wandte er sich um und ging zurück in den Palast. Radditz schaute seine Kameraden an und hob seinen Arm und sagte, bevor er seinem Lord folgte: „Ihr habt ihn gehört. Bringt die Gefangenen rein.“

Die anderen Piraten ergriffen ihren jeweiligen Gefangenen und zogen oder stießen ihn durch die offenen Türen und die langen Flure entlang, bis sie im Thronsaal standen. Die Mannschaft wusste, dass es keinen Sinn hatte zu kämpfen oder Widerstand zu leisten. Am Anfang, direkt nach ihrer Gefangennahme, hatten sie gekämpft, doch nachdem Radditz gedroht hatte sie zu töten und mit dem Schwächsten zu beginnen, hatte Krillin ihnen befohlen, ruhig zu bleiben und nichts Dummes anzustellen. Zumindest waren sie nun an dem Ort, wo sie hinwollten seit die Kintoun im Sturm zerstört worden war. Die einzige unbeantwortete Frage war jetzt nur noch, wie sie Friezas Kugeln in die Finger kriegen sollten *und* aus dem Palast fliehen konnten.

Krillin wusste die Antwort darauf nicht, und, den Ausdrücken auf ihren Gesichtern nach zu urteilen, hatten die anderen auch keinen blassen Schimmer, dachten aber, obwohl die Stimmung sehr gedämpft war, darüber nach. Er bemerkte, wie sie fast geschlagen Radditz beobachteten, der Frieza die Kugeln übergab, welche dann auf ein rotes Samtkissen auf einem Podest gelegt wurden. Ein plötzlicher Schauer jagte ihm über den Rücken, als Frieza sich ihnen mit einem hämischen Grinsen auf dem Gesicht zuwandte.

„Wer von Euch ist Son Goku?“, fragte er. Natürlich kannte er die Antwort dazu schon. Keiner von ihnen war Son Goku, da der berühmte Seemann momentan in seinem Kerker verkümmerte. Doch Frieza wollte nicht, dass sie das erfuhren. Zumindest noch nicht.

Krillin atmete einmal tief durch und trat dann vor. „Unser Kapitän, Son Goku, fand seinen Tod in dem Sturm. Ich bin sein erster Offizier und trage somit die

Verantwortung für seine Mannschaft. Ich verlange, dass Ihr uns gehen lasst, da wir für Euch und Euer Volk keine Bedrohung darstellen.“

„Ihr seid tapfer, kleiner Mann“, sprach Frieza, obwohl seine Stimme keine Bewunderung sondern nur Spott enthielt. „Doch ich bin abgeneigt, Eurem Ersuchen die Einwilligung zu erteilen.“

„Ihr müsst uns gehen lassen!“

Frieza wandte seinen Kopf zu der schwarzhaarigen Frau, die ihn so unhöflich von der Seite angesprochen hatte, ohne vorher gefragt worden zu sein. Sie war noch jung und auch nett anzusehen. Außerdem blickte sie ihn nicht, wie es die meisten Frauen taten, mit Furcht sondern mit hoch erhobenem Haupt an. Er gab dem Piraten, der sie hielt, ein kleines Handzeichen, sie nach vorne zu bringen. „Wie ist Euer Name, gnädige Frau?“

„Son ChiChi. Ich bin Gyu Maos Tochter und Ehefrau von Son Goku.“ Ihre Stimme zitterte überhaupt nicht, als sie dieses sagte. Sie wusste auch, dass sie schon zuviel gesagt hatte, aber sie wollte diesem *Biest* nicht die Genugtuung geben, preiszugeben, wie viel Angst sie hatte.

„Mrs. Son... Ihr wisst, dass es unhöflich ist, zwei Männer, die sich unterhalten, zu unterbrechen, nehme ich an. Aber ich werde es dieses Mal durchgehen lassen, wenn Ihr mir einen Gefallen tut.“ Frieza beobachtete zufrieden, wie sich die Augen des Weibes ein wenig weiteten, und er lachte leise. „Ihr seid ein hübsches Ding, genauso wie Eure blonde Freundin. Ihr würdet einen netten Zugang zu meinem...“

ChiChi spie ihm ins Gesicht und hinderte Frieza somit daran, den Satz zu beenden. Schon in der nächsten Sekunde merkte sie einen schneidenden Schmerz in ihrer Wange, als der Pirat, der sie hielt, sie so hart geschlagen hatte, dass sie zu Boden geworfen wurde. Plötzlich ging alles zu schnell. Sie hörte, wie Gohan nach ihr rief und dann lag auch der Pirat auf dem Boden, nur wenige Meter von dem Platz entfernt, wo er zuvor gestanden hatte. Sie blickte hoch um ihren Sohn zwischen sich und Frieza stehen zu sehen. ChiChi wünschte sich, er hätte nicht eingegriffen und die Kraft offenbart, die sie schon bemerkt hatte, als er noch ein Kleinkind gewesen war, denn jetzt huschte ein Ausdruck über Friezas Gesicht, der ihr sagte, dass er verstand, als er eins und eins zusammenzählte.

„Ich verstehe“, murmelte er. Dieser Junge war das erste Halbblut, das er je gesehen hat. Saiyajins waren dafür bekannt gewesen, zu stolz gewesen zu sein als sich mit anderen Rassen zu paaren. Er war auch stark für sein Alter, stärker als ein normales Saiyajinkind gewesen wäre.

Frieza erkannte plötzlich die Möglichkeiten, die das Kind schaffen könnte und begann, einen Plan in seinem Kopf zu formulieren. Vielleicht konnte er ihn umerziehen, ihn in der Kunst der Piraterie unterrichten lassen. Das Kind war noch jung genug um erfolgreich korrumpiert werden zu können, nicht wie der junge Prinz Vegeta, der etwa fünf Jahre älter gewesen war, als Frieza ihn *unter seine Fittiche genommen hatte*. In diesem Alter würde es wesentlich einfacher sein, als bei dem Prinzen, der in seinen

ersten zehn Lebensjahren schon genug Zeit gehabt hatte, um eine starke Persönlichkeit zu entwickeln, die nicht vollständig gebändigt werden konnte.

Wie auch immer, wenn das Kind am Ende ihm gegenüber loyal war und auch würdig war, könnte er ihn als seinen Erben anführen. Frieza war kein Illusionist. Er wusste, dass, selbst wenn er die Kugeln besaß, er eines Tages durch hohes Alter oder Krankheit sterben würde. Das Kind könnte großartiges vollbringen, wenn es die *richtigen* Lehrmeister hatte. Doch das bedeutete, er müsste ihn zuerst von allem lösen, was ihm etwas bedeutete – seine Familie und Freunde. „Wie ist dein Name, Junge?“

Gohan blickte ihn störrisch an, als er antwortete, „Mein Name ist Son Gohan. Ich bin Son Gokus Sohn.“

„Gohan. Nach deinem Urgroßvater benannt, nehme ich an? Ich habe ihn einmal kurz getroffen, vor vielen Jahren, bevor ich auf dieser Insel an die Macht kam. Er war damals noch ein junger Mann gewesen, ein guter Kämpfer, obwohl er mich niemals hätte schlagen können. Ich hatte ihm eine hohe Position in meinen Reihen angeboten, ihm Macht angeboten, aber er hatte abgelehnt. Und schau was es ihm gebracht hat...“ In der Zwischenzeit war der Pirat, den Gohan zu Boden gebracht hatte, wieder auf die Beine gekommen und hatte ChiChi wieder hochgerissen. „Entferne die Fesseln des Jungen.“

Gohan konnte die Blicke der anderen in seinem Rücken spüren, als er seine geröteten Handgelenke rieb und beobachtete, wie Frieza zu den Dragonballs ging, einen aufnahm und ihn sorgfältig musterte. Seine Gedanken überschlugen sich, als er versuchte, die Geschehnisse zu analysieren. Es herrschte im ganzen Saal Todesstille, da niemand sich traute, etwas zu sagen.

„Was hältst du von Macht, Gohan?“, durchbrach Frieza schließlich die ohrenbetäubende Stille. „Ohne Macht wäre ich jetzt nicht, wo ich bin. Alle Leute in höheren Positionen haben Macht. Ich könnte dich zu einem von ihnen machen, Gohan. Ich könnte dir Macht geben. Ich könnte dich in der Kunst des Kämpfens und Segelns lehren. Du könntest der Beste werden, besser und berühmter als dein verstorbener Vater und Urgroßvater. Ich kann dich zu einer Legende machen, sogar zu deinen Lebzeiten. Dein Urgroßvater hatte mein großzügiges Angebot abgelehnt und er ist gestorben. Ich lebe jedoch noch. Was meinst du nun, junger Gohan? Willst du diese Macht?“

Frieza legte die Kugel zurück zu den anderen und ging zu Gohan, der noch vor seiner Mutter stand, doch dessen Haltung keine Defensive mehr war. Er war entspannter, seine Arme über seiner Brust verschränkt. „Ich kann dir nicht versprechen, dass dein Leben leicht sein wird, besonders deine Jugend. Du wirst hart studieren und härter trainieren. Manchmal wirst du dich wegen deiner schmerzenden Muskeln nicht mehr bewegen können, aber am Ende wird sich das bezahlt machen, glaube mir.“ Frieza streckte dem Jungen seine Hand entgegen. „Bist du mit diesen Bedingungen einverstanden und lässt du mich dir zeigen, was wahre Macht ist?“

Gohan blickte zu der Hand, in Friezas Gesicht, zurück zur Hand und, mit einem Grinsen

auf seinem Gesicht, das Vegeta stolz gemacht hätte, schüttelte sie. „Einverstanden.“ Gohan musste sich nicht umdrehen, um die schockierten Gesichter der Mannschaft seines Vaters zu sehen, da er ihre überraschten Atemzüge und das Schluchzen seiner Mutter hinter sich hören konnte. Doch er drehte sich nicht zu ihnen um, sondern hielt mit Frieza, der äußerst zufrieden zu sein schien, den Augenkontakt.

„Nun denn, Nappa, bringe die Gefangen zu ihren Zellen, aber nicht in den Kerker.“

„Aye, Sir.“ Nappa verbeugte sich. Er führte seine Kameraden aus dem Thronsaal heraus und ließ Frieza mit Radditz und dem Jungen alleine. Dieses Mal kämpften ihre Gefangenen jedoch, anstatt sich gehorsam wegführen zu lassen. Sie riefen nach Gohan und ChiChi brach zusammen. Ihre Schluchzer hallten im Saal wieder und sie brauchte die Unterstützung des Piraten, um zu gehen.

Der, der am meisten Widerstand leistete, war jedoch Piccolo. Er schaffte es mehrmals, seine Wache abzuschütteln und am Ende mussten zwei weitere helfen, ihn aus dem Saal zu zerren. „Gohan! Tu das nicht! Du kannst ihm nicht vertrauen! Gohan!“ Seine Rufe konnten noch in den Fluren gehört werden, lange nachdem sie den Saal verlassen hatten.

Als sich die Türen hinter ihnen schlossen, wandte Frieza sich Radditz zu. „Du wirst den jungen Gohan zu seinen neuen Gemächern führen. Ich denke, die Gästesuite wäre erst einmal angemessen.“ Er kehrte seine Aufmerksamkeit von dem Piraten nun dem Jungen zu. „Ich hoffe, du verstehst, dass ich dich erst einmal in deinen Zimmern einschließen muss. Aber sie sollten geräumig genug sein, damit du dich frei bewegen kannst.“

„Natürlich“, antwortete Gohan ruhig – er hatte nichts anderes erwartet.

„Nun denn, ihr dürft gehen. Und seid morgen bereit für den großen Tag.“

„Jawohl, mein Lord.“ Radditz verbeugte sich. Gohan ahmte ihn nach und folgte ihm aus dem Saal.

Sie gingen durch ein paar Korridore – ihre Schritte waren zu dieser Nachtzeit die einzigen Geräusche in diesem Teil des Palastes – bis sie vor einer dunklen hölzernen Tür stehen blieben. Radditz drehte den Schlüssel, der bereits im Schloss steckte, und öffnete die Tür, was ein sehr großes Zimmer in den Farben rot und golden offen legte. Das rot stand im Kontrast zu dem blauen Marmor draußen im Gang, genauso wie die zahlreichen Teppiche auf dem dunklen Parkett von dem blauen Marmor abstachen. Ein Feuer brannte im Kamin um der kühlen Nachtluft entgegenzuwirken. Im Großen und Ganzen war das Zimmer warm und einladend, etwas, das niemand von einem Zimmer in diesem Palast erwartet hätte. Gohan kannte solche Zimmer nur von zu Hause.

„Das ist das Wohnzimmer. Die Tür dort drüben führt zum Schlafzimmer und vom Schlafzimmer aus führt eine weitere Tür in das angrenzende Bad“, sagte Radditz zu ihm. „Du wirst morgen früh geweckt werden, damit du dich auf den großen Tag vorbereiten kannst. Ich bin mir sicher, dass dich der Lord mit allem Nötigen versorgen

wird. Sei stolz, Junge, dir wurde die einmalige Möglichkeit gegeben, Dinge zu erreichen, von denen du bisher nur träumen konntest.“ Obwohl der Grund dafür Radditz noch immer ein Rätsel war. Natürlich wusste er, dass der Junge ungewöhnlich stark war, da er schon am falschen Ende einer seiner Angriffe gewesen war, aber was hatte Frieza vor? Er zuckte innerlich mit den Schultern. Nur die Zukunft würde es zeigen. Radditz drehte sich um und verließ das Zimmer.

Gohan hörte das sanfte Klicken des Schlosses, drehte sich jedoch nicht um. Frieza hatte ihn gewarnt, dass er in diesem Zimmer eingeschlossen sein würde, aber es machte ihm nichts aus. Er musste jetzt erst einmal ordentlich ausschlafen um wieder Kraft zu tanken und seine Reserven wieder aufzufüllen und das konnte er auch tun, wenn er eingeschlossen war.

Als er durch das Wohnzimmer in sein Schlafzimmer ging, bemerkte er nur abwesend die stattlichen Möbel und die mit Büchern gefüllten Regale. Das Schlafzimmer war ähnlich wie das Wohnzimmer dekoriert, in den gleichen Farben und teuren Möbeln. In der Mitte des Zimmers stand mit dem Rücken zu einer Wand ein Himmelbett. So müde und erschöpft wie er war, setzt er sich auf das Bett und zog sich aus. Als er nur noch seine Unterwäsche trug, schwang er seine Beine auf das Bett und zog die seidene Decke bis zu seinem Kinn hoch. Er zuckte ein wenig zusammen, als er sich hinlegte, da er Schmerz in seinem Rücken, wo das Pferd ihn getreten hatte, zurückkam. Die ganze Zeit über, nachdem er aufgewacht und sich auf dem Pferd eines Piraten wiedergefunden hatte, bis zu dem jetzigen Zeitpunkt hatte er es geschafft, ihn zu unterdrücken, doch nun, wo er sich wieder entspannte und sein Körper ihm mitteilte, dass er keine Anspannung mehr vertragen konnte, spürte er ihn wieder. Doch auch das hielt den Schlaf nicht davon ab, ihn sofort übermannen zu wollen. Ein Gedanke ließ ihn allerdings nicht sofort los.

Gohan hatte sich davon abhalten müssen, Frieza zu fragen, was er damit meinte, dass morgen der *große Tag* war. Er wusste, er würde es unweigerlich herausfinden, wenn er es sollte, aber er war trotzdem neugierig. Denn, was immer dieser *große Tag* war, es klang wichtig. Gohan erinnerte sich, auf der verzauberten Karte gesehen zu haben, wie sich die letzte Kugel auf dem Weg zum Palast befand. Es könnte also bedeuten, dass der *große Tag* die Vereinigung von allen sieben Kugeln sein könnte. Doch als er endlich einschlief und die dumpfen Geräusche von einem Hammer, der auf Holz traf, vernahm, erinnerte er sich auch vage an die Galgen, die im Innenhof errichtet wurden.